

Freie Bahn für Igel & Co.

Ein Projekt zur Vernetzung und Aufwertung von Gärten und Grünräumen für Igel und andere kleine Wildtiere



Wilde Nachbarn Thurgau

November 2025

Impressum

Projektdurchführung und -Koordination

Wilde Nachbarn Thurgau, c/o SWILD, Sandstrasse 2, 8003 Zürich, thurgau@wildenachbarn.ch

Träger des Projekts Wilde Nachbarn Thurgau

Thurgau Naturmuseum, Pro Natura Thurgau, WWF Thurgau, BirdLife Thurgauer Vogelschutz und thurgauische Naturforschende Gesellschaft.

Projektleitung und Autor:innen des Berichts

Leitung: Katja Rauchenstein **Mitarbeit:** Julia Maurer, Julia Schmid, Johanna Mattenklodt

Zitatvorschlag

Rauchenstein K, Maurer J, Schmid J, Mattenklodt J. 2025. Freie Bahn für Igel & Co. Ein Projekt zur Vernetzung und Aufwertung von Gärten und Grünraum für Igel und andere kleine Wildtiere. Schlussbericht, Wilde Nachbarn Thurgau, 37 Seiten.

Titelbilder

von oben nach unten: © j. biefer / wildenachbarn.ch, © Stefan Wassmer / wildenachbarn.ch,
© wildenachbarn.ch

Dank

Wir danken allen Freiwilligen, die sich am Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.» beteiligt haben: Andrea Brandes Ammann, Simon Baumgartner, Jacqueline Biefer, Andreas Bleiker, Sandra Bleiker-Merz, Way Lin Chiu, Pascal Deucher, Yasmine Dönni, Regula Eckerle, Eva Frei, Astrid Gurtner, Monika Huwyler, Ernst Johner, Claudia Kobi, Silvana Lucchini, Christian Meier, Manuel Oberhänsli, Leon Pieczara, Karin Pintori, Alban Schlappritz, Gerlinde Schmitz, Dani Studler und EW Romanshorn.

Nachfolgende Institutionen haben das Projekt finanziell unterstützt – ihnen allen sei herzlich gedankt!

Naturmuseum Thurgau, Pro Natura Thurgau, WWF Thurgau, Thurgauische Naturforschende Gesellschaft, Thurgauer Vogelschutz, Lotteriefonds des Kantons Thurgau, Amt für Raumentwicklung, TKB Jubliäums-Stiftung, Dr. Bertold-Suhner Stiftung für die Natur



© Claudia Traber / wildenachbarn.ch

© 2025 Verein StadtNatur, Zürich - Dieser Bericht darf ohne schriftliche Zusage des Vereins StadtNatur weder als Ganzes noch auszugsweise publiziert werden.

Zusammenfassung

Siedlungsräume bieten Wildtieren in Wohnquartieren mit viel Grünraum und Grünanlagen geeigneten Lebensraum, bergen jedoch auch eine Reihe von Gefahren: **Barrieren wie Mauern, Zäune oder Treppen stellen für kleine Wildtiere unüberwindbare Hindernisse dar und verhindern ein freies Durchkommen im Siedlungsraum.** Dank ihrem bestens entwickelten Ortsgedächtnis können sich Igel zwar in diesem Labyrinth orientieren, viele geeigneten Lebensräume wie Gärten oder Grünanlagen sind für sie jedoch nur schwer und oft gar nicht zugänglich.

Die **fehlende Vernetzung des Siedlungsraumes** für kleine Wildtiere führt dazu, dass die Gefahren wie Strassenverkehr, Rückgang geeigneter Lebensräume und ein knappes Futterangebot noch verstärkt werden. Müssen Wildtiere für die Futtersuche oder während der Paarungszeit grosse Umwege zurücklegen, geht wertvolle Zeit verloren und sie werden gezwungen, sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufzuhalten. Die Vernetzung der städtischen Lebensräume ist daher ein wichtiges Element für die Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.

Im Rahmen des **Citizen Science-Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»** wurde die Bevölkerung auf diese Probleme aufmerksam gemacht und interessierte Personen motiviert, selber neue Durchgänge in Gärten und Grünanlagen zu schaffen. Ziel war es, Barrieren abzubauen, sichere, kurze Wege zu ermöglichen und geeignete Lebensräume besser zugänglich zu machen und mithilfe von Fotofallen die Nutzung der Durchgänge zu dokumentieren. In der Region Thurgau entstanden zahlreiche neue Öffnungen in Zäunen, und Treppen und Mauern wurden dank Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet. Insgesamt wurden 76 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform gemeldet und mit gut sichtbaren Plaketten gekennzeichnet, um auf die Wichtigkeit der Durchgänge hinzuweisen.

Die Auswertungen der Fotofallen-Überwachung zeigen, dass die **neuen Durchgänge im Durchschnitt schon nach vier Tagen von Wildtieren angenommen und genutzt wurden, viele sogar schon am ersten Tag.** Neben Igeln konnten auch andere Wildtierarten beobachtet werden, wie sie die Durchgänge nutzen. Dies zeigt, dass das Problem der fehlenden Vernetzung oft schnell und einfach gelöst werden kann. Weitere Analysen zeigten, dass sich besonders **ältere und strukturreiche Gärten als attraktive Lebensräume erweisen**, da sie meist länger Zeit hatten, um ein vielfältiges, artenreiches Ökosystem zu entwickeln. Aufgrund der Resultate haben wir Empfehlungen für igelfreundliche Gärten und Massnahmen zur besseren Vernetzung abgeleitet.

Unsere Bemühungen zur Förderung einer besseren Durchgängigkeit für Igel im Siedlungsraum zeigen, dass nachträgliche Öffnungen in Mauern und Zäunen meist leicht umzusetzen sind. Noch deutlich wirksamer wäre es jedoch, **die Durchgängigkeit bereits in der Planung von Arealen und Bauvorhaben mitzudenken**, um nachhaltig, gut vernetzte Lebensräume für Wildtiere zu schaffen. Es ist deshalb zu empfehlen, entsprechende **Vorgaben bereits in relevanten Gesetzen, Reglementen und Bewilligungsverfahren zu verankern**, um die ökologische Vernetzung langfristig wirksam und flächendeckend zu sichern.

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM.....	2
ZUSAMMENFASSUNG	3
INHALTSVERZEICHNIS	4
1. NATUR IM SIEDLUNGSRAUM	5
1.1 DIE WICHTIGKEIT DER VERNETZUNG	5
1.2 GROSSE HÜRDEN FÜR KLEINE FUSSGÄNGER.....	5
1.3 DER SIEDLUNGSRAUM ALS LABYRINTH	7
1.4 HINDERNISSE AUFHEBEN UND GEFahren ENTSCHÄRFEN	9
2. ZIELE DES PROJEKTS «FREIE BAHN FÜR IGEL & CO.»	10
3. AKTION «FREIE BAHN FÜR IGEL & CO.».....	11
3.1 WERBEAKTION.....	11
3.2 ABENDSPAZIERGANG IN KREUZLINGEN	12
3.3 ZUSAMMENARBEIT MIT REGIONALEN INSTITUTIONEN	12
3.4 INFORMATIONS- UND WEITERBILDUNGSANLASS DER FREIWILLIGEN	13
3.5 IGELDURCHGÄNGE SCHAFFEN, SICHTBAR MACHEN UND DOKUMENTIEREN	14
3.6 MIT FOTOFALLEN DEN IGELN AUF DER SPUR	16
3.7 WELCHE GÄRTEN UND HAUSUMGEBUNGEN BEGÜNSTIGEN IGEL?	20
4. FREIE BAHN FÜR IGEL & CO.: INFORMATIONSANGEBOTE	24
4.1 BROSCHÜRE «FREIE BAHN» FÜR FACHLEUTE IN DER PLANUNG UND IN DER PRAXIS.....	24
4.2 WILDE NACHBARN ANLASS AM 12. NOVEMBER 2025.....	26
5. FAZIT DES PROJEKTS «FREIE BAHN FÜR IGEL & CO.».....	27
6. BILANZ AUS NEUN JAHREN IGELFORSCHUNG.....	29
8.1 RÜCKGANG DER IGEL UM DIE JAHRTAUSENDWENDE.....	29
8.2 EIN ÜBERBLICK ÜBER NEUN JAHRE IGELFORSCHUNG IN DER SCHWEIZ.....	29
8.3 WAS WISSEN WIR? WELCHE FRAGEN SIND NOCH UNBEANTWORTET?.....	29
8.4 NÄCHSTE SCHRITTE – WEITERE UNTERSUCHUNGEN SIND NÖTIG!	30
7. ZITIERTE LITERATUR.....	32
8. ANHANG	33
8.1 FLYER	33
8.2 PLAKETTE	33
8.3 MEDIENMITTEILUNG UND -BEITRÄGE	34
8.4 PROTOKOLL.....	37

1. Natur im Siedlungsraum

1.1 Die Wichtigkeit der Vernetzung

Die Grün- und Freiräume im Siedlungsraum bilden ein Mosaik der verschiedensten Lebensraumtypen wie Grünanlagen, Innen- und Hinterhöfe, Park-, Schul- und Sportanlagen, Friedhofareale, Flachdächer und Alleen. Aber auch Mauerritzen, Baumkronen, Baumscheiben und Kanalschächte können Lebensraum für viele unterschiedliche Tierarten bieten. Diese Fülle an Lebensräumen im Siedlungsgebiet stellt einladende Bedingungen für eine Vielzahl von Wildtieren dar, die hier eine zweite Heimat gefunden haben.

Zugänglichkeit von Lebensräumen und Austausch zwischen Populationen

Das Mosaik an Lebensraumelementen wird jedoch unterbrochen und zerschnitten durch Gebäude, Straßen und Plätze, Mauern, Zäune und Absätze (Abb. 1). Sie bilden Hindernisse, die je nach Tierart schwer zu überwinden sind. Betroffen von solchen Hindernissen sind besonders kleinere Wildtiere, die zu Fuß unterwegs sind, wie etwa Igel, aber auch viele Amphibien und Reptilien, welche Mühe haben, schon Hindernisse von 15 oder 20 cm Höhe zu überwinden. So können geeignete Lebensrauminseln für sie unerreichbar bleiben. Die Vernetzung der städtischen Lebensräume ist ein wichtiges Element in der Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.



Abb. 1: Treppen, Zäune und Mauern versperren kleinen Wildtieren den Zugang zu Grünräumen oder zwingen sie zu langen Umwegen (© Julia Maurer / wildenachbarn.ch).

1.2 Grosse Hürden für kleine Fussgänger

Stufen ab etwa 20 cm Höhe werden für die meisten Igel zu einem Hindernis (Abb. 2). Dadurch wird der Siedlungsraum für sie zu einem regelrechten Labyrinth. Zwar können sich Igel dank ihres ausgeprägten Ortsgedächtnisses gut im Siedlungsraum orientieren und wissen, wo es kleine Lücken in Zäunen oder andere Durchgänge in ihrem Aktivitätsgebiet gibt. Viele geeignete Lebensräume wie Gärten oder Grünanlagen sind für Igel jedoch nicht oder nur schwer zugänglich, weil Mauern und Zäune keine oder nur wenige Lücken aufweisen.

Das Streifgebiet eines Igels während einer Saison umfasst etwa 30 bis 40 Hektar. Innerhalb einer Nacht legen Igel mehrere hundert Meter bis hin zu einigen Kilometern zurück und suchen grosse Flächen nach Nahrung ab. Eine möglichst hohe Durchlässigkeit ihrer Streifgebiete ist deshalb wichtig.



Abb. 1: Ein Absatz von 25 bis 30 cm kann genügen, um kleinen Fussgängern wie Igeln den Zugang in den Garten zu versperren (© Akanina / stadtwildtiere.ch).

Immer weniger Igel: Grosse Verantwortung im Siedlungsraum

Untersuchungen aus Zürich im Rahmen des Projekts StadtWildTiere haben gezeigt, dass dort die Igeln in den letzten 25 Jahren um 40% zurückgegangen sind (Taucher et al. 2020). Dies ist beunruhigend, besonders wenn man berücksichtigt, dass Siedlungsgebiete als Rückzugsgebiete der Igeln gelten, weil der landwirtschaftliche Raum kaum noch Lebensraum für Igeln bietet.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass der Igel in der neuen Roten Liste der Schweiz seit 2022 (Capt 2022) und international von der IUCN seit 2024 (Gazzard & Rasmussen 2024) als «potenziell gefährdet» eingestuft wurde. Daher tragen wir im Siedlungsraum eine grosse Verantwortung für diesen sympathischen Stachelträger.

Aktion 2024: Igel gesucht im Kanton Thurgau

Um die Verbreitung der Igeln im Kanton Thurgau zu untersuchen, lancierte Wilde Nachbarn Thurgau im Jahr 2024 die Aktion «Igel gesucht». Dabei wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen Igelbeobachtungen zu melden. Zusätzlich untersuchten Freiwillige mithilfe von Spurentunneln die Verbreitung der Igelpopulation in ausgewählten Gebieten.

Die Auswertungen aus dem Projekt 2024 zeigen, dass Igeln im Kanton Thurgau weit verbreitet sind. Es lassen sich zwar aufgrund fehlender Vergleichsdaten aus früheren Jahren keine genauen Aussagen zur Entwicklung der Igelpopulationen in der Region machen, doch die Daten bilden eine wichtige Grundlage für zukünftige Studien. Die durchschnittliche Igeldichte im untersuchten Gebiet ist mit 45 Igeln pro Quadratkilometer vergleichsweise hoch (Doppmann et al. 2024).

Schwindender Lebensraum und menschgemachte Gefahren

Gründe für den Rückgang der Igeln sind noch nicht vollständig geklärt, können vielfältig sein und sind mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren: der markante Rückgang der Insekten, welche mit Käfern die Hauptnahrung der Igeln ausmachen, ausgeräumte, strukturarme Gärten mit exotischen Pflanzen, die wenig Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten

für Igel bieten, der Strassenverkehr und Gefahren in Gärten wie Rasenroboter oder Fadenschneider.

Auch Dachse können eine Rolle spielen (Hof et al. 2019): Sie konkurrieren mit Igeln um Nahrung wie Regenwürmer und Schnecken und können Igel sogar erbeuten, da sie diese mit ihren kräftigen Krallen auch töten können, wenn sie eingerollt sind. Zudem haben sich Dachse in den letzten 20 Jahren zunehmend in Siedlungsgebieten ausgebreitet und kommen heute in vielen Wohnquartieren vor, in denen auch Igel leben (Geiger et al. 2018).

Schliesslich können auch Fallen im Siedlungsgebiet für Igel gefährlich sein, wenn sie hineinfallen und sich nicht befreien können, etwa ungesicherte Lichtschächte und Pools oder steilwandige Gartenteiche ohne Ausstieghilfen (Abb. 3).

All diese Gefahren für Igel werden durch eine unzureichende Vernetzung der Lebensräume noch verschärft: Das geringe Futterangebot wird zusätzlich geschrämt, wenn geeignete Grünflächen aufgrund von Hindernissen wie Treppen, Mauern oder Zäunen für Igel nicht oder schlecht zugänglich sind (Abb. 3). Dadurch benötigen Igeln mehr Zeit für die Wege zu ihren Nahrungsquellen und müssen sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufhalten.



Abb. 2: Absätze können für Igel schwer zu überwinden sein und Gartenteiche ohne Ausstiegshilfen werden schnell zur Todesfalle (© Christian Ehrat / [wildenachbarn.ch](#) und Sandra Gloor / [stadtwildtiere.ch](#)).

1.3 Der Siedlungsraum als Labyrinth

Wie Datenerhebungen der StadtWildTiere-Projekte in Wohnquartieren der Städte Luzern und St. Gallen zeigten, sind Einfamilienhaus-Quartiere oft besonders schlecht vernetzt, da es hier meist besonders viele Mauern und Zäune pro Fläche gibt (Rauchenstein et al. 2021, Taucher et al 2021). Wohnquartiere mit Mehrfamilienhäusern und zusammenhängenden Grünräumen weisen dagegen häufig weniger Barrieren auf. Zudem sind viele historische Quartiere aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20 Jahrhunderts grossräumig durch Mauern abgegrenzt, welche zwar oft nicht hoch sind, aber für kleine Wildtiere dennoch nicht überwindbar.

Verschiedene Begehungen in den Gemeinden des Kanton Thurgau zeigen, dass auch hier viele Wohngebiete eine enorme Dichte an undurchlässigen Mauern und Zäunen aufweisen (Abb. 4).



Abb. 4: Beispiele typischer Barrieren in Wohngebieten. Mauern und Zäune, die die Durchgängigkeit für kleine Wildtiere stark einschränken sind allgegenwärtig im Kanton Thurgau
(© Julia Maurer / wildenachbarn.ch).

1.4 Hindernisse aufheben und Gefahren entschärfen

Um die Durchgängigkeit des Siedlungsraumes für kleine Wildtiere zu verbessern, müssen Barrieren und Hindernisse durchgängig gemacht oder beseitigt werden (Abb. 5). Igel brauchen Durchgänge von rund 10 x 10 cm, um in einen Garten zu gelangen. Auch Gefahren können leicht entschärft werden, wenn Lichtschächte mit einem Gitter abgedeckt oder Wasserstellen mit einer Ausstiegshilfe versehen werden (Abb. 6). Ein insektenfreundlicher Garten wird mit genügend Versteckmöglichkeiten so zu einem gut zugänglichen Igellebensraum. Damit Igel in ihrem Streifgebiet von etwa 30 - 40 Hektar freie Bahn haben, werden idealerweise die umliegenden Gärten ebenfalls verbunden.



Abb. 3: Eine abgesagte Latte im Holzzaun wird zu einem perfekten Durchgang für Igel
(© Andrea Brandes / wildenachbarn.ch).



Abb. 6: Durch die Rampe können ins Wasser gefallene Igel leicht wieder herausklettern (© Igelzentrum Zürich).

2. Ziele des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

Die Ziele des Projekts „Freie Bahn für Igel & Co.“ waren:

1. Schaffung von Durchgängen und Vernetzungselementen für Igel und andere kleine Wildtiere mithilfe der Bevölkerung zur Vernetzung möglichst vieler Gärten.
2. Wissensvermittlung an die Bevölkerung und weitere Stakeholder (Planer, Bewirtschafter) für naturnahe Grünräume im Siedlungsraum und für die Lebensraumansprüche der Igel.
3. Aufzeigen von Möglichkeiten, wie die Durchgängigkeit des vom Menschen bewohnten Lebensraums erhöht werden kann.
4. Förderung der Igel und anderer Wildtiere durch verschiedene Aktionen, Informationen und Anlässe, sowie Exkursionen zu wildtierfreundlichen Gärten und Grünanlagen.



Abb. 7: Igel auf dem Gehweg in einer Wohnsiedlung (© Thomas Jermann / stadtwildtiere.ch).

3. Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.»

3.1 Werbeaktion

Um die Bevölkerung auf die Aktion aufmerksam zu machen, wurden in mehreren Gemeinden zahlreiche Flyer aufgelegt (Abb. 8). Über den Newsletter des Projekts Wilde Nachbarn Thurgau erfolgten weitere Aufrufe zur Teilnahme an alle Personen, die diesen abonniert haben.



Abb. 8: Der Flyer der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» 2025.

Im Rahmen der Aktion wurden zudem mehrere Social-Media Posts veröffentlicht (Abb. 9). Unter anderem ein Video welches die diesjährigen Praktikant:innen beim Erstellen von Durchgängen zeigt (<https://vimeo.com/1129476946>).

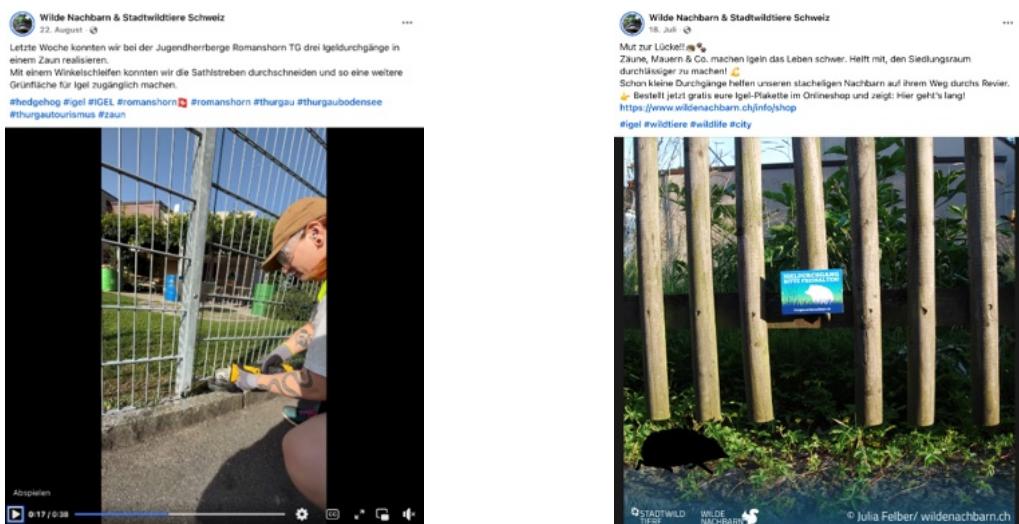


Abb. 9: Über die Social-Media-Kanäle wurde ebenfalls Werbung für die Aktion gemacht.

3.2 Abendspaziergang in Kreuzlingen

Um die Bevölkerung sowohl auf unsere Aktion als auch auf die Problematik der fehlenden Vernetzung von Lebensräumen aufmerksam zu machen, organisierten wir am 19. August 2025 einen Abendspaziergang in Kreuzlingen. Die Exkursion führte durch verschiedene Quartiere und lud die Teilnehmenden ein, den Siedlungsraum aus der Perspektive unterschiedlicher Wildtierarten zu erleben. Dabei beantworteten wir zahlreiche Fragen zu Vernetzung, Lebensräumen, Lichtverschmutzung sowie zu konkreten Handlungsmöglichkeiten im eigenen Umfeld. Die Teilnehmenden erhielten somit spannende Einblicke in das Leben städtischer Wildtiere und lernten über deren Bedürfnisse und Herausforderungen, denen sie in dicht besiedelten Gebieten begegnen.

3.3 Zusammenarbeit mit regionalen Institutionen

Damit das Thema möglichst viele Menschen erreicht, haben wir neben Privatpersonen auch Institutionen und grössere Grundeigentümer einbezogen. Auf diese Weise wollten wir eine noch grössere Breitenwirkung erzielen.

Dank der Unterstützung von Marco Bertschinger von der Bauverwaltung Romanshorn konnten in Romanshorn an mehreren Orten neue Durchgänge geschaffen werden. Der rund 150 Meter lange Zaun des Seebads Romanshorn, der die Anlage von der Strasse trennt, wurde mit neun Öffnungen versehen. Auch bei der Jugendherberge entstanden drei neue Durchgänge, ebenso auf dem Gelände des Eissportzentrum Oberthurgau (Abb. 10).



Abb. 10: Mit Hilfe eines Winkelschleifers konnten die Stahlzäune geöffnet und damit durchlässig gemacht werden (© Julia Maurer / wildenachbarn.ch und Martin Zollinger / wildenachbarn.ch).

Im Botanischen Garten in Frauenfeld konnten dank der Unterstützung von Eva Frei zwei Kernbohrungen vorgenommen werden, die nun einen direkten Zugang von der Strasse in die Grünanlage ermöglichen (Abb. 11).



Abb. 11: Kernbohrungen in Mauern schaffen wirkungsvolle Durchgänge für kleine Wildtiere. Sie müssen von spezialisierten Firmen ausgeführt werden (© Eva Frei / wildenachbarn.ch).

Auch das Areal des Schlossbads Frauenfeld wurde vor Ort begutachtet. Dabei konnten wir feststellen, dass das Gelände bereits ausreichend durchgängig gestaltet ist.

Darüber hinaus wurden die Umweltbeauftragten aller Gemeinden im Kanton Thurgau informiert, um das Thema mittels Mitteilungen in den Gemeindeblättchen der Bevölkerung näherzubringen. In der August-Ausgabe des Magazins des Hauseigentümerverbands Kanton Thurgau HEV wurde ein Artikel über das Projekt veröffentlicht. Das Heft wird an alle Mitglieder des HEV im Kanton Thurgau verschickt.

Mit einem Informationsschreiben haben wir zudem verschiedene Genossenschaften auf das Thema aufmerksam gemacht und sie aufgefordert, die Durchlässigkeit ihrer Areale für Wildtiere zu überprüfen. Rückmeldungen erhielten wir von der Weber Verwaltung und der Genossenschaft Ziegelhütte Arbon. Beide teilten mit, dass ihre Areale bereits gut zugänglich seien.

3.4 Informations- und Weiterbildungsanlass der Freiwilligen

Zum Start der Feldarbeiten organisierten wir am 23. April 2025 im Pro Natura Haus in Weinfelden einen Informationsanlass für alle Interessierten, an dem rund 30 Personen teilnahmen. Zu Beginn wurde das Vorgehen bei den Feldarbeiten bei einer Begehung vor Ort erläutert: Barrieren und Durchgänge für Igel wurden untersucht, und das Aufstellen sowie Bedienen der Fotofallen erklärt. Im zweiten Teil des Abends folgte eine Präsentation zum Thema der Vernetzung und Ablauf der Feldarbeiten im Projekt 'Freie Bahn für Igel & Co.' (Abb. 12).



Abb. 12: Am Informationsanlass wurden die Interessierten in die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» eingeführt (© Julia Schmid / wildenachbarn.ch).

3.5 Igeldurchgänge schaffen, sichtbar machen und dokumentieren

Um die Bevölkerung zu motivieren, selbst Durchgänge für Igel und andere kleine Wildtiere anzulegen, konnten auf der Meldeplattform thurgau.wildenachbarn.ch Durchgänge mit Fotos hochgeladen werden. Um die Sichtbarkeit der Durchgänge zu erhöhen und um die Bevölkerung auf das wichtige Thema «Vernetzung» aufmerksam zu machen, wurden geschaffene Durchgänge mit einer Igeldurchgang-Plakette markiert (Abb. 13 und 14). Die Igelplaketten konnten in unserem Onlineshop gratis bestellt werden. Über den Onlineshop wurden während der Aktion 69 Plaketten bestellt, und weitere wurden am Informationsanlass sowie an der Exkursion in Kreuzlingen verteilt.

Insgesamt wurden 76 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform thurgau.wildenachbarn.ch gemeldet (Abb. 15). Dabei wurden Treppen oder Mauern mit Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet und Durchgänge bei Zäunen oder Mauern mit Igelplaketten markiert. Diese tollen und kreativen Lösungen verhelfen den kleinen Wildtieren im Kanton Thurgau nun zu einem besseren Durchkommen und die auffälligen Plaketten weisen Passanten darauf hin, wie wichtig solche Durchlässe sind. Zusätzlich sollen die Plaketten verhindern, dass die Durchgänge wieder verschwinden, weil vermeintlich fehlende Latten ergänzt oder Löcher in Zäunen wieder «geflickt» werden.



Abb. 13: Durchgänge, die während der Aktion in den Gemeinden des Kanton Thurgaus neu geschaffen wurden (© Julia Maurer / wildenachbarn.ch).



© wildenachbarn.ch



© Andrea Brandes / wildenachbarn.ch

Abb. 14: Durchgänge, die während der Aktion in den Gemeinden des Kanton Thurgau neu geschaffen wurden. Die auffällige Igeldurchgang-Plakette weist darauf hin, dass Lücken im Zaun für Igel und andere kleine Wildtiere wichtige Durchgänge sind und dient zusätzlich der Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema.

Karte der gemeldeten Igeldurchgänge im Kanton Thurgau

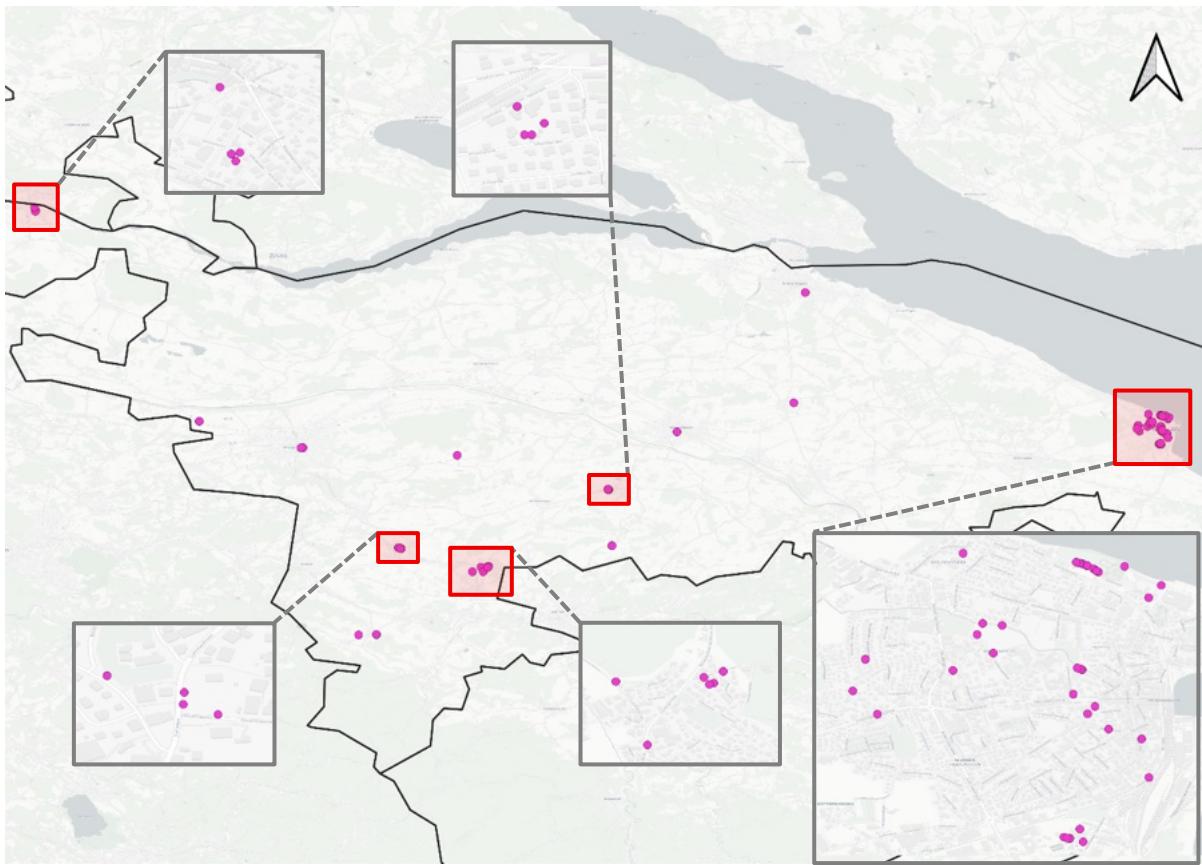


Abb. 15: Die 76 gemeldeten Igeldurchgänge im Kanton Thurgau (rosa Punkte, Stand 17. Oktober 2025). Die rot eingerahmten Bereiche wurden vergrössert dargestellt, damit die Standorte der Durchgänge in diesen Bereichen besser ersichtlich sind.

3.6 Mit Fotofallen den Igeln auf der Spur

Im Rahmen von unserer Aktion konnten Freiwillige eine Fotofalle kostenlos ausleihen. Mit diesen Fotofallen wurden neu geschaffene oder alte Durchgänge für jeweils zwei Wochen überwacht. Ziel war es herauszufinden, wie lange es dauert, bis ein neu geschaffener Durchgang angenommen wird und welche Tierarten die Durchgänge nutzen.

Die Fotofallen wurden so positioniert, dass möglichst keine Personen erfasst wurden: Entweder frontal auf den Durchgang, wenn im Hintergrund keine Strasse sichtbar war, oder seitlich parallel zum Durchgang.

Wenn möglich, erfolgte die Platzierung in einem Abstand von zwei bis drei Meter zum Durchgang. Die Fotofallen wurden etwa 20 cm über dem Boden mit einem Spanngurt an Bäumen oder Pfosten befestigt (Abb. 16). Zudem wurde darauf geachtet, die Vegetation zwischen Kamera und Durchgang niedrig zu halten, um auch kleinere Tiere möglichst gut erfassen zu können. Pro Auslösung des Bewegungssensors nahmen die Kameras fünf aufeinanderfolgende Bilder auf.

Alle Bildaufnahmen, auf denen Menschen zu sehen waren, wurden von uns gelöscht. Die Freiwilligen erhielten am Ende der Aktion die von ihren Kameras aufgenommenen Tierbilder zugesendet. Die Auswertung der Bilder erfolgte mit dem Programm «Agouti», einer Anwendung

zur standardisierten Verarbeitung von Fotos und Videos von Fotofallen, mit dem bestimmt wurde, welche Arten und wie viele Tiere mit den einzelnen Fotofallen aufgezeichnet wurden.

Insgesamt konnten so vom 02. Juni bis 5. September 2025 neun alte und elf neu geschaffene Durchgänge überwacht werden.

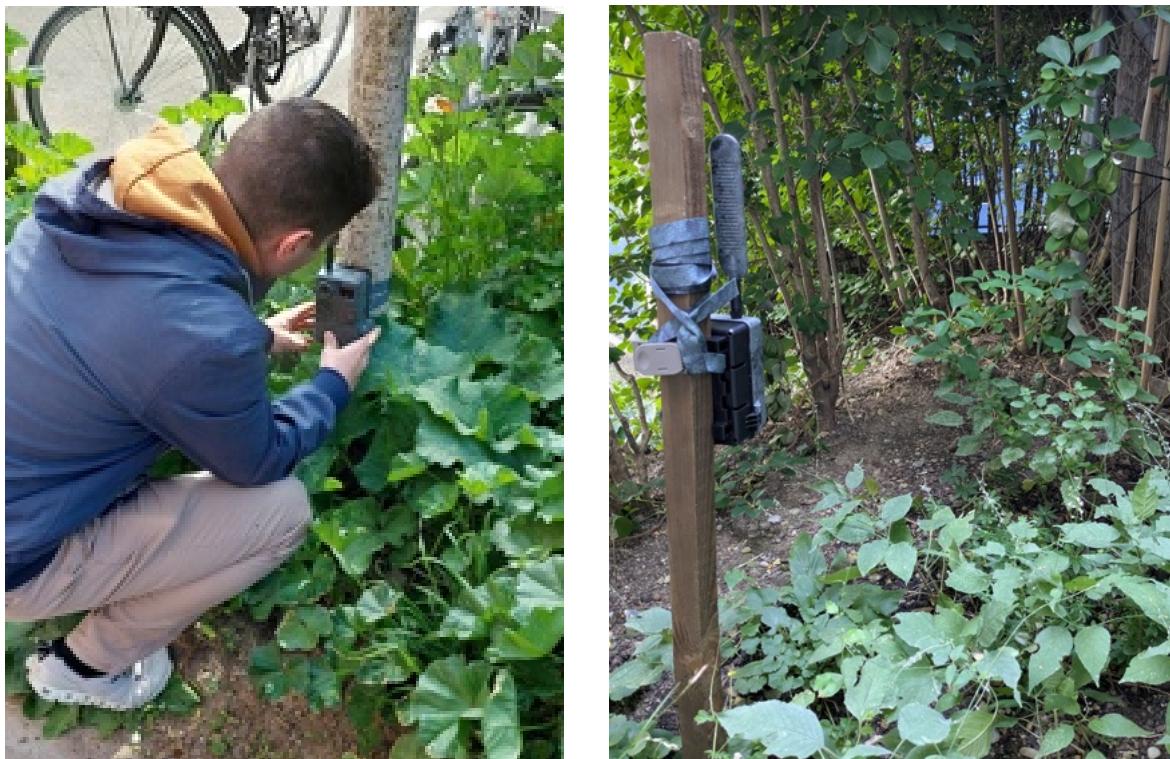


Abb. 16: Die Fotofalle lässt sich mit Hilfe eines Spanngurts an einem Baum oder Pfahl befestigen
(© Julia Maurer / wildenachbarn.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

Welche Wildtierarten wurden an den Durchgängen nachgewiesen?

Im Kanton Thurgau wurden an den 20 Durchgängen vom 02. Juni bis 5. September 2025 313 Beobachtungen von 13 Wildtierarten aufgenommen (Abb. 17). Unter den Säugetieren kamen Braunbrustigel (99 Beobachtungen), Waldmäuse (17 Beobachtungen), Marder (15 Beobachtungen), Rotfuchs (7 Beobachtungen), Dachse (6 Beobachtungen), Steinmarder (5 Beobachtungen) und ein Iltis (1 Beobachtung) vor.

Erstaunt hat uns, dass auch die Gruppe der Vögel bei den Nutzern der Durchgänge zahlreich vertreten war. Neben Haussperlingen (109 Beobachtungen) wurden Amseln (37 Beobachtungen), nicht bestimmbaren Vogelarten (10 Beobachtungen), Hausrotschwänze (4 Beobachtungen), Rotkehlchen (2 Beobachtungen) und ein Feldsperling (1 Beobachtung) nachgewiesen.

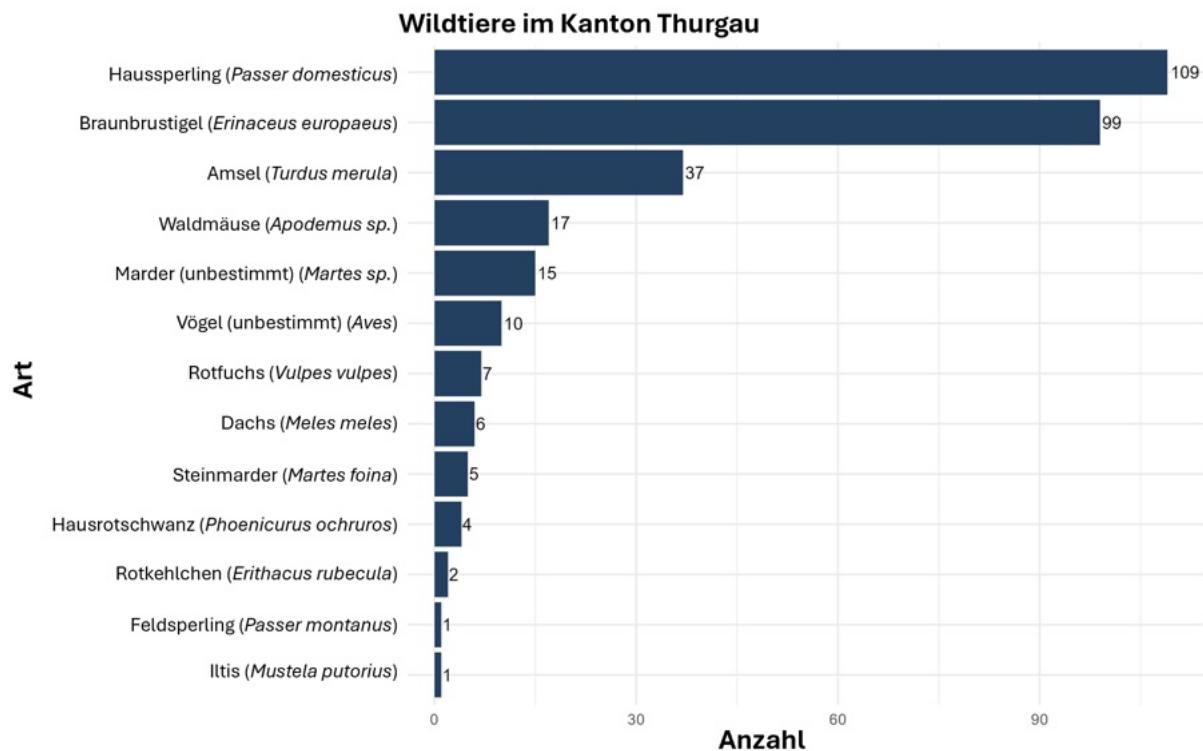


Abb. 17: Beobachtungen von Arten im Kanton Thurgau, die mit Fotofallen an den Durchgängen nachgewiesen wurden. Auf der Y-Achse sind die Arten und Gattungen aufgelistet und auf der X-Achse sieht man die Anzahl der Tiere, die von den Fotofallen aufgenommen wurden.

Von den nachgewiesenen Arten nutzten insgesamt 11 die Durchgänge aktiv (Abb. 17 - 19), die anderen Arten wurden lediglich am Durchgang erfasst, nicht aber am Durchqueren des Durchgangs. Unter den Säugetieren wurden folgende Arten beim Durchqueren beobachtet: Hauskatzen, Braunbrustigel, Waldmäuse, Marder, Füchse, Dachse, Steinmarder und Iltisse. Bei den Vögeln nutzten Haussperling und Amsel und einige nicht bestimmbarer Vogelarten die Durchgänge.



Abb. 17. Eine Öffnung im Drahtzaun ermöglicht hier einem Igel den Durchgang (© Andreas Brandes / wildenachbarn.ch).



Abb. 18: Das Loch im Gartentor ermöglicht hier einem Iltis den Durchgang (© Andreas Brandes / wildenachbarn.ch).



Abb. 19: Trittsteine erleichtern den Igeln das Erklimmen der Treppenstufen (© Andreas Brandes / wildenachbarn.ch).

Hauskatzen und Hunde an den Durchgängen

Im Kanton Thurgau wurden mit 527 Beobachtungen am häufigsten Hauskatzen an den Durchgängen beobachtet. Auch kleinere Haushunde konnten 5-mal mit den Fotofallen nachgewiesen werden. Für Hauskatzen sind die meisten Gärten auch ohne Durchgänge in Zäunen und Mauern zugänglich, da sie gut klettern können. Dass sie Durchgänge auf Bodenhöhe nutzen, sobald sie vorhanden sind, ist nicht überraschend.

Oft wurden wir während der Feldarbeiten darauf angesprochen, dass Gartenbesitzer:innen den Zugang für Katzen verhindern wollen. In solchen Fällen empfehlen wir einen Igeltunnel in der Öffnung im Zaun zu platzieren (Abb. 20). Der Igeltunnel ist von der Organisation «Natur im Siedlungsraum - NimS» und dem Igelzentrum Zürich entwickelt worden. Igel durchqueren ihn ohne Problem, von Katzen wird er nicht benutzt.



Abb. 20: Igeltunnel aus Holz des Vereins Natur im Siedlungsraum NimS. Der Tunnel wird so durch den Zaun geschoben, dass rechts und links der Zaun eng am Tunnel anliegt und bis zum Boden reicht (© NimS und © Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch).

3.7 Welche Gärten und Hausumgebungen begünstigen Igel?

Neben den Fotofallen-Aufnahmen wurden verschiedene Faktoren beidseits der Durchgänge aufgenommen, um zu untersuchen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Anzahl Arten oder Anzahl Wildtiere im Garten haben könnten.

Den Teilnehmenden stand ein Onlineformular zur Verfügung, um die Angaben zu den Lebensraumfaktoren bei den Durchgängen direkt auf der Aktionsseite der Meldeplattform einzutragen (Protokoll im Anhang). Je nach Wunsch konnte das Formular jedoch auch auf Papier ausgefüllt und an das Projekt zurückgeschickt werden.

Die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» wurde zeitgleich im Jahr 2025 in vier Regionen der Schweiz durchgeführt: In der Region Zimmerberg, in der Stadt Zürich, im Kanton Thurgau und in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. In allen Regionen wurden mit derselben Methode Durchgänge mit Fotofallen überwacht. Dies ermöglichte es uns, durch die Zusammenführung der Daten aller vier Projektregionen einen grösseren Datensatz und damit aussagekräftigere Resultate zu erhalten. Es wurden 51 Durchgänge in einer Zeitspanne von vier Monaten überwacht.

Die nachfolgenden statistischen Analysen wurden somit mit dem gesamten Datensatz aller vier Projektregionen gemacht. Die Auswertungen wurden mit dem Programm «R» durchgeführt.

Positive Effekte von Strukturvielfalt auf Wildtiere

Beim Protokollieren wurden 34 verschiedene Variablen der Gärten/Grünräume bei den Durchgängen aufgenommen. Darunter waren Versteckmöglichkeiten wie Totholz oder Asthaufen, potenzielle Gefahren und Störfaktoren wie Mähdrohner, nächtliche Beleuchtung oder Pestizideinsatz sowie die generelle Durchgängigkeit des Geländes. Die untersuchten Gärten und Grünflächen wurden zudem in verschiedene Kategorien eingeteilt: Naturgarten, Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen, strukturärmer Garten mit englischem Rasen, Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen, versiegelter Garten, strukturreiche und strukturarme Grünfläche einer Siedlung.

Die Auswertungen zeigten, dass Standorte mit einer hohen Anzahl an positiven Strukturen wie Wildblumen, einheimische Hecken, Laubhaufen, Asthaufen, Holzbeigen, Totholz, Benjeshecken, Kompost, Ruderalflächen oder Gewässer eine signifikant höhere Anzahl Wildtierbeobachtungen aufwiesen.

Einige Fragen konnten trotz des zusammengenommen Datensatzes nicht abschliessend beantwortet werden, da keine statistisch signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden konnten. Mögliche Gründe dafür sind die weiterhin relativ geringe Datengrundlage oder die etwas zu stark vereinfachten Auswahlmöglichkeiten der Lebensraumfaktoren.

Ältere Gärten locken mehr Wildtiere an

Unsere Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Alter eines Gartens tendenziell die Anzahl der Wildtiere beeinflusst, die ihn nutzen: Je älter ein Garten, desto mehr Tiere halten sich darin auf (Abb. 21). Dies könnte daran liegen, dass ältere Gärten oft über einen vielfältigeres Bodenleben verfügen und Zeit hatten, ein stabiles Ökosystem zu entwickeln. Dadurch finden Wildtiere wie Igel mehr Nahrung in Form von bodenlebenden Insekten. Zudem weisen alte Gärten häufig alte Bäume und weitere strukturgebende Elemente auf, die Versteckmöglichkeiten und Nahrung für zahlreiche weitere Arten bieten.

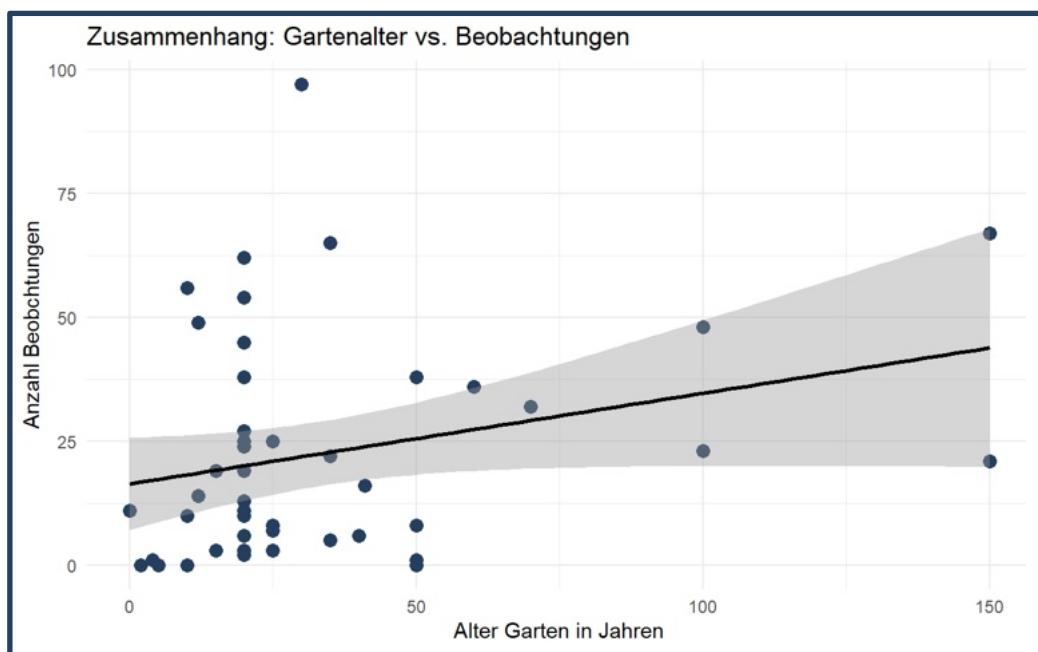


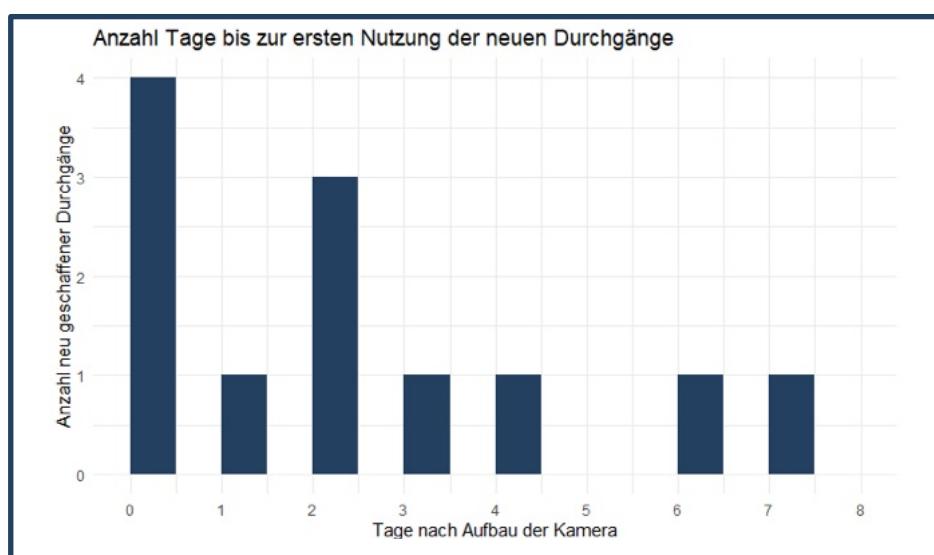
Abb. 21: Zusammenhang zwischen dem Alter der Gärten und der Anzahl an Beobachtungen von Wildtieren, die mit den Kamerafallen aufgenommen wurden. Auf der X-Achse ist das Alter des Gartens in Jahren dargestellt und auf der Y-Achse die Anzahl Beobachtungen von Wildtieren pro Garten. Die schwarze Trendlinie deutet darauf hin, dass die Anzahl der Beobachtungen mit zunehmendem Alter der Gärten steigt. Der graue Bereich stellt das Konfidenzintervall dar, innerhalb dessen die tatsächlichen Werte mit hoher Wahrscheinlichkeit liegen (Anzahl Gärten = 51, Anzahl totale Beobachtungen = 1225).



Abb. 22: Alte Gärten bieten oft besonders wertvolle Lebensräume (© Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch).

Wildtiere nehmen neue Durchgänge rasch an

Überraschend war, dass die neu geschaffenen Durchgänge im Durchschnitt bereits nach nur vier Tagen von verschiedenen Wildtieren genutzt wurden (0 bis 7 Tage, Abb. 23, oben). Igel haben die neuen Durchgänge sogar noch etwas schneller genutzt – im Durchschnitt schon nach nur drei Tagen (0 bis 6 Tage, Abb. 23, unten). Viele Durchgänge wurden sogar bereits in der ersten Nacht nach der Erschaffung des neuen Durchgangs genutzt, was zeigt, wie schnell Wildtiere die neuen Verbindungswege entdecken. Die Beobachtungen verdeutlichen, dass selbst einfache Massnahmen einen unmittelbaren positiven Effekt auf die Bewegungsmöglichkeiten von Wildtieren haben können. Jeder geschaffene Durchgang trägt dazu bei, die Lebensqualität vieler kleiner Wildtiere zu erhöhen.



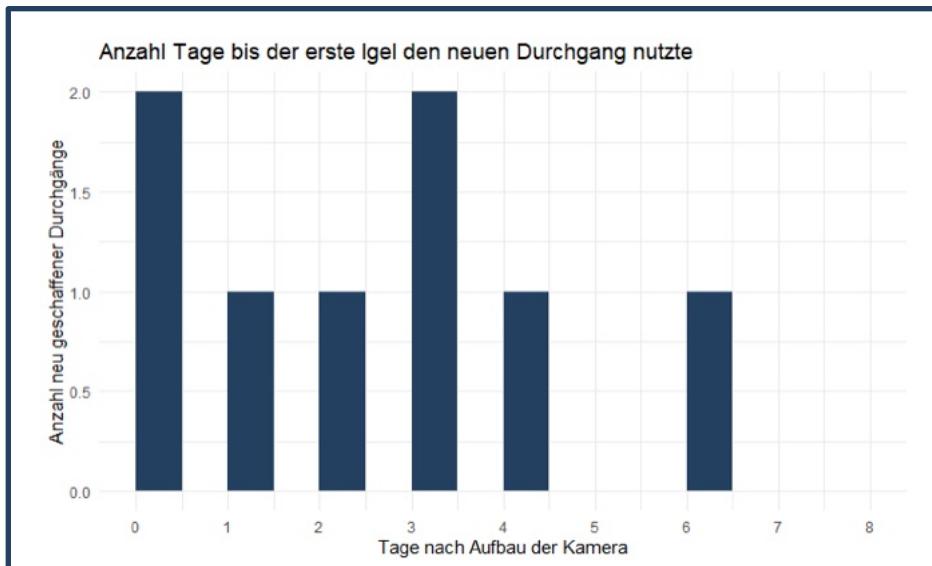


Abb. 23: Anzahl Tage, nach denen die Wildtiere die neu erstellten Durchgänge zum ersten Mal nutzten. Auf der X-Achse sind die Tage nach dem Aufbau der Kamera dargestellt und die Y-Achse zeigt die Anzahl neu geschaffener Durchgänge, die zum ersten Mal von Wildtieren genutzt worden sind. Die Höhe der Balken gibt an, wie viele Durchgänge zum ersten Mal genutzt worden sind. Das obere Diagramm zeigt, wann alle erfassten Wildtiere die Durchgänge zum ersten Mal nutzen. Das untere Diagramm stellt dieselben Werte speziell für Igel dar (Anzahl neue Durchgänge = 28, Anzahl Beobachtungsnächte = 14).



Abb. 24: Igel nutzten die neu geschaffenen Durchgänge bereits nach durchschnittlich drei Tagen (© Andreas Brandes / wildenachbarn.ch).

4. Freie Bahn für Igel & Co.: Informationsangebote

Im Rahmen des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.» wurden Angebote mit Informationen zu naturnahen Aussenräumen für die breite Bevölkerung, für Fachpersonen in der Planung und in der Praxis und für Schulen entwickelt.

4.1 Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis

Durchgänge nachträglich in Mauern und Zäunen zu schaffen ist möglich, noch einfacher und wirkungsvoller ist es jedoch, Mauern und Zäune von vornherein so zu planen, dass die Durchgängigkeit gewährleistet ist.

Die Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis soll sowohl aufzeigen wie Grünräume von Liegenschaften durchgängig geplant werden können, als auch, wie neue Durchgänge geschaffen werden können. Sie wird ab Anfang 2026 über die Geschäftsstelle der Meldeplattform sowie als Download auf der Plattform verfügbar sein.



Abb. 25: Ein geplanter Durchgang in einem Metallzaun, der sich rund alle 20 Meter wiederholt
(© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 26: Durchgang in einer Mauer, der dank einer aufmerksamen Anwohnerin und einer sensibilisierten Hauseigentümerschaft bereits beim Bau der Mauer eingebaut wurde (© Helena / stadtwildtiere.ch).



Abb. 27: Wenn Zäune bereits 10 cm über dem Boden enden, lassen sie genügend Raum für kleine Wildtiere, dass sie auf die Grünfläche gelangen können (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

4.2 Wilde Nachbarn Anlass am 12. November 2025

Um über die Resultate des Projekts zu informieren, haben wir am 12. November 2025 für die Teilnehmenden und weiteren Interessierten einen Wilde Nachbarn-Anlass organisiert. Nebst den ersten Resultaten aus der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.», erwarteten die Teilnehmenden ein Fachinput zu aktuellen Forschungsergebnissen aus der Schweizer Wildtierforschung. Den Abschluss des mit rund 35 Personen gut besuchten Anlasses bildete ein Apéro, der Gelegenheit zum persönlichen Austausch bot.



Abb. 28: Informationsanlass in Aadorf zum Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.»

5. Fazit des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

1. Durchgänge in Mauern und Zäunen sind ein wichtiges Element der Vernetzung im Siedlungsraum

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass **jeder einzelne Durchgang zählt**. Schon kleine Öffnungen in Zäunen und Mauern oder Zwischenstufen bei Treppen und Absätzen können entscheidend dazu beitragen, die Vernetzung der Lebensräume im Siedlungsgebiet zu verbessern und Wildtieren Zugang zu Lebensräumen und sichere Wege durch den Siedlungsraum zu ermöglichen. Die rasche Annahme der neu geschaffenen Durchgänge innerhalb von durchschnittlich nur gerade vier Tagen verdeutlicht, wie **schnell solche Massnahmen wirken und wie wichtig sie für die Mobilität** kleiner Wildtiere wie dem Igel sind. Durchgänge in Ausbreitungsbarrieren sind ein **wichtiger Teil der ökologischen Infrastruktur** des Siedlungsraums.

2. Alte Gärten erhalten, Strukturen im Garten fördern

Unsere Daten weisen darauf hin, dass **alte Gärten eine besondere Bedeutung für die urbane Biodiversität** haben. Durch Elemente wie alte Bäume und Hecken und vielfältige Strukturen und das grössere Nahrungsangebot bieten sie wertvollere Lebensräume für Wildtiere an als jüngere Gärten. Sie fungieren als wichtige Rückzugsorte im Siedlungsraummosaik. Strukturen wie Asthaufen, Totholzecken, einheimische Hecken bieten Nahrung und Versteckmöglichkeiten.

3. Durchgängigkeit von Anfang an mitplanen

Durchgänge in bestehenden Mauern und Zäunen zu schaffen, ist zwar wirkungsvoll und sie werden schnell angenommen. Trotzdem sind sie mit einem Aufwand verbunden und werden immer nur einen kleinen Teil der Grünräume zugänglich machen. Ungleich viel wirksamer ist es, **die Durchgängigkeit des Siedlungsraums von Anfang in der Planung einzubeziehen**. Wo immer möglich sollten Zäune weggelassen und Grundstücksgrenzen, falls erforderlich, durch durchlässige Hecken begrenzt werden. Müssen Zäune errichtet werden, sollten sie mit einem Mindestabstand von 10 cm zum Boden versehen sein. Mauern können mit kleinen Durchgängen für Wildtiere gebaut werden.

Das Ziel der Durchgängigkeit von Arealen, Grundstücken etc. könnte **in Reglementen und in Leitlinien festgehalten** werden, etwa als Vorgabe bei Zäunen von Schulhaus- und Sportanlagen, Freizeitgärten oder Friedhofarealen.

4. Durchgängigkeit bei Baubewilligungsverfahren prüfen

Die Durchgängigkeit von Grundstücken und allgemein von Grünräumen für kleine Wildtiere sollte bei Baubewilligungsverfahren, Gestaltungsplänen und weiteren Planungsverfahren geprüft werden. Bei ungenügender Durchgängigkeit könnte diese, wo das möglich ist, verlangt werden oder mit Vorschlägen für eine Verbesserung, z.B. mit der Broschüre des Projekts, zumindest darauf hingewiesen werden.

5. Durchgängigkeit in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festhalten

Um die Durchgängigkeit verbindlich in Planungsprozessen zu verankern, sollte sie **in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festgehalten und die Umsetzung kontrolliert werden**.

Ein Beispiel für eine solche Regelung findet sich in der **Gartenordnung der Stadt Zürich**:

In IV. Bauvorschriften, Art. 24 ist vorgeschrieben, dass die Einzäunung des Pachtlandes ein **Lichtmass von mindestens 10 cm** aufweisen muss, wodurch kleine Tiere ungehindert passieren können.

Ein weiteres Beispiel hat in der **Bau- und Planungsverordnung des Kantons Basel-Stadt** Eingang gefunden:

SG 730.110 - Bau- und Planungsverordnung - Kanton Basel Stadt - Erlass-Sammlung:
§11

1 Einfriedungen von Grundstücken dürfen nicht mit Glasscherben und dergleichen bewehrt sein. Stacheldraht ist erst von einer Höhe von 2 m an zulässig.

2 Einfriedungen müssen für Kleintiere durchlässig sein.



Abb. 29: Dank der Unterstützung von allen Freiwilligen ist der Lebensraum dieser liebenswerten Fussgänger etwas vernetzter geworden (© tschakugaeng / wildenachbarn.ch).

6. Bilanz aus neun Jahren Igelforschung

Als Abschluss des zweijährigen Igelprojekts im Thurgau – im Jahr 2024 fand das Projekt «Igel gesucht» statt, 2025 das Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.» – haben wir eine Bilanz aus den vergangenen neun Jahren mit Igelprojekten im Rahmen der Meldeplattformen Wilde Nachbarn und StadtWildTiere formuliert. Gestartet haben wir 2016 in der Stadt Zürich. Seither haben wir schweizweit 16-mal Igelprojekte mit Populationsschätzungen durchgeführt (Abb. 34 und 35). Nachfolgend geben wir einen Überblick über die Resultate aus den Projekten und formulieren eine Einschätzung der aktuellen Situation und einen Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

8.1 Rückgang der Igel um die Jahrtausendwende

In Zürich konnten wir für die Jahre zwischen 1992 und 2016 einen Rückgang der Igelpopulation um 40% feststellen. Zudem nahm auch die Fläche, in der Igel leben, um 17% ab (Taucher et al. 2020). Studien aus England sprachen von einem Rückgang der Igel in Siedlungsgebieten um einen Viertel zwischen den Jahren 2000 und 2010, in den ländlichen Gebieten, war die Abnahme sogar noch drastischer (Wembridge 2011). Zudem ist anzunehmen, dass die Igelpopulationen bereits im letzten Jahrhundert mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der zunehmenden Verdichtung der Städte stark zurück gegangen sind. Diese Forschungsresultate führten dazu, dass die Igel 2022 in der Schweiz und 2024 international in der Roten Liste als «potenziell gefährdet» eingestuft werden (Capt 2022, IUCN 2024).

8.2 Ein Überblick über neun Jahre Igelforschung in der Schweiz

Im Jahr 2016 haben wir die ersten Spurentunnel zur Untersuchung der Igelverbreitung in Zürich aufgestellt. Seither haben wir in 15 weiteren Projekten nach Igeln abgesucht. Dabei kam immer die gleiche Methode mit Spurentunneln zum Einsatz: Es wurden auf 524 Quadratkilometern Spurentunnel aufgestellt. Dies sind über 5200 Spurentunnel, die im Einsatz waren. Viele dieser Untersuchungen fanden im städtischen Raum oder in Siedlungsgebieten statt (z.B. Bern, Luzern, Zimberberg), doch einige fokussierten auf den ländlichen Raum (z.B. Aufnahmen im Rahmen des neuen Säugetieratlas 2018). Die Igeldichten waren in den ländlichen Gebieten generell tiefer als in Siedlungsgebieten.

Die Daten zeigen, dass der Anteil an Quadranten mit Igelspuren im Jahr 2024 besonders hoch war im Vergleich zu den Vorjahren (Abb. 34). Untersuchungen in der Stadt Zürich, wo wir über Daten aus den Jahren 1992, 2016 und 2024 verfügen, haben aber auch gezeigt, dass die Igeldichten in den untersuchten Quadratkilometern innerhalb der Untersuchungsjahre sehr unterschiedlich waren und auch zwischen den Untersuchungen schwankten. Ein Beispiel ist das Gebiet Altstetten in der Stadt Zürich: 1992 wurde eine sehr hohe Igeldichten festgestellt, 2016/2017 hingegen konnten kaum noch Igel nachgewiesen werden, im Jahr 2024 war hingegen die Igeldichte wieder hoch.

8.3 Was wissen wir? Welche Fragen sind noch unbeantwortet?

Im Jahr 2024 fanden «Igel gesucht»-Projekte in den beiden Basler Kantonen, in der Region Zimberberg, im Kanton Thurgau und in der Stadt Zürich statt. Die Resultate aus diesen Untersuchungen deuten auf eine Erholung der Igelpopulationen in den untersuchten Gebieten hin, da wir in allen untersuchten Gebieten hohe Igeldichten nachweisen konnten. Zumindest scheint das Jahr 2024 ein

sehr gutes Igel-Jahr gewesen zu sein. Es ist jedoch noch verfrüh, von einer positiven Entwicklung der Igelpopulationen zu sprechen. Neben der allgemeinen Verbreitung der Igel über die untersuchten Gebiete, zeigten die Untersuchungen überall Verbreitungslücken und unterschiedliche Dichten von Gebiet zu Gebiet, deren Ursachen noch ungeklärt sind. Es stellt sich die Frage, woher die starken Schwankungen zwischen den Jahren und zwischen den einzelnen Gebieten innerhalb der Projektgebiete zurückzuführen sind. Denkbar sind verschiedene Ursachen, die einen Einfluss haben könnten, z.B. Schwankungen in der Nahrungsgrundlage, klimatische Einflüsse, Einsatz von Rattengift, Einwandern von Dachsen, Verlust oder Gewinn von Lebensraum etc. Bisher haben unsere Untersuchungen aber keine eindeutige Ursache nachweisen können.

8.4 Nächste Schritte – weitere Untersuchungen sind nötig!

Fest steht, weitere Untersuchungen sind nötig, um die Gründe für die starken Schwankungen in der Igelpopulation zu eruieren. Bereits geplant sind Auswertungen zu den ökologischen Faktoren, um zu testen welchen Einfluss zum Beispiel die Versiegelung, das Wetter oder auch die Anzahl Hecken und Kleinstrukturen in Grünräumen auf das Igelvorkommen haben. Dazu werden Occupancy Modelle gerechnet, bei denen das Igelvorkommen mit diesen Faktoren in Verbindung gesetzt werden soll und untersucht wird, welchen Einfluss sie haben.

Zusätzlich wäre spannend, in den kommenden Jahren die Populationsaufnahmen zu wiederholen, um zu sehen, ob die Igelpopulationen von Jahr zu Jahr schwanken. Dies könnte mittels Spurentunnel oder aber auch im Rahmen von Fotofallenmonitoring-Projekten durchgeführt werden.

Ein weiteres Thema, welches weiterer Untersuchung benötigt, ist die Interaktion zwischen Dachs und Igel. Genetische Untersuchungen von Dachskot können einen Einblick in das Nahrungsspektrum dieser Art bieten. Andererseits wäre auch eine Nahrungsanalyse der Igel spannend. Neue Studien aus Grossbritannien weisen darauf hin, dass vom Menschen zu Verfügung gestellte Futterstellen einen grossen Einfluss auf die Verbreitung der Igel in Städten hat (Hitchcock et al. 2025). Eine zweite Studie lässt vermuten, dass der Einfluss von Futterstellen auf die Verbreitung und das Aktivitätsmuster der Igel sogar grösser ist als der Einfluss von der Präsenz von natürlichen Feinden oder natürlichen Futterquellen (Benjamin et al. 2025). Um dies in der Schweiz zu untersuchen könnte man beispielsweise Kotuntersuchungen mittels Umwelt-DNA durchführen.

Schliesslich bleibt der Einfluss von Rattengift auf Igel ein grosses Fragezeichen. Klar ist, dass Rattengift in unseren Städten und Siedlungen sehr häufig zum Einsatz kommt. Es fehlen dazu jedoch verlässliche Zahlen. Unbekannt bleibt dabei, welchen Einfluss dies auf die einheimischen Wildtiere hat.

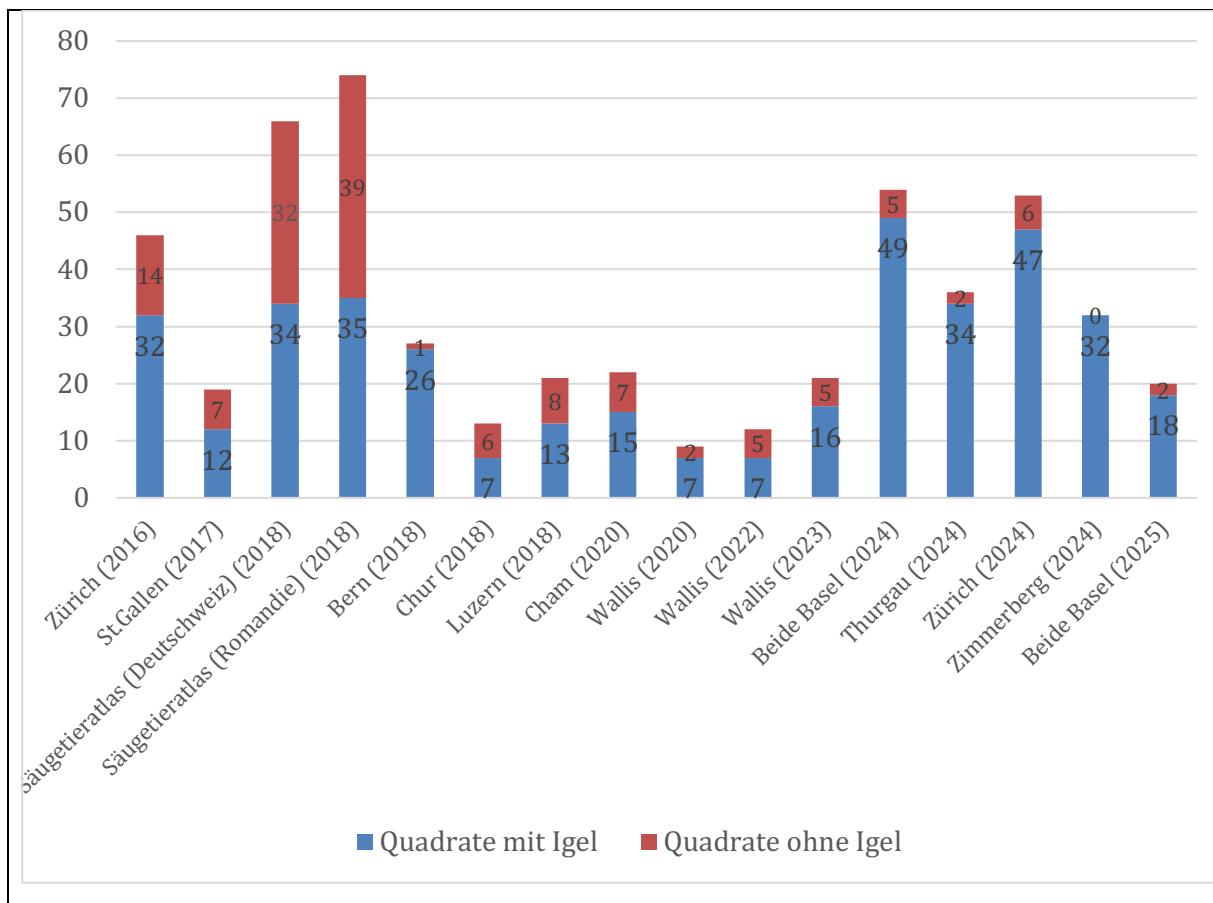


Abb. 30: Übersicht der Igelpunkte mit der Anzahl Quadrat mit Igel im Vergleich zu der Anzahl Quadrat ohne Igel.

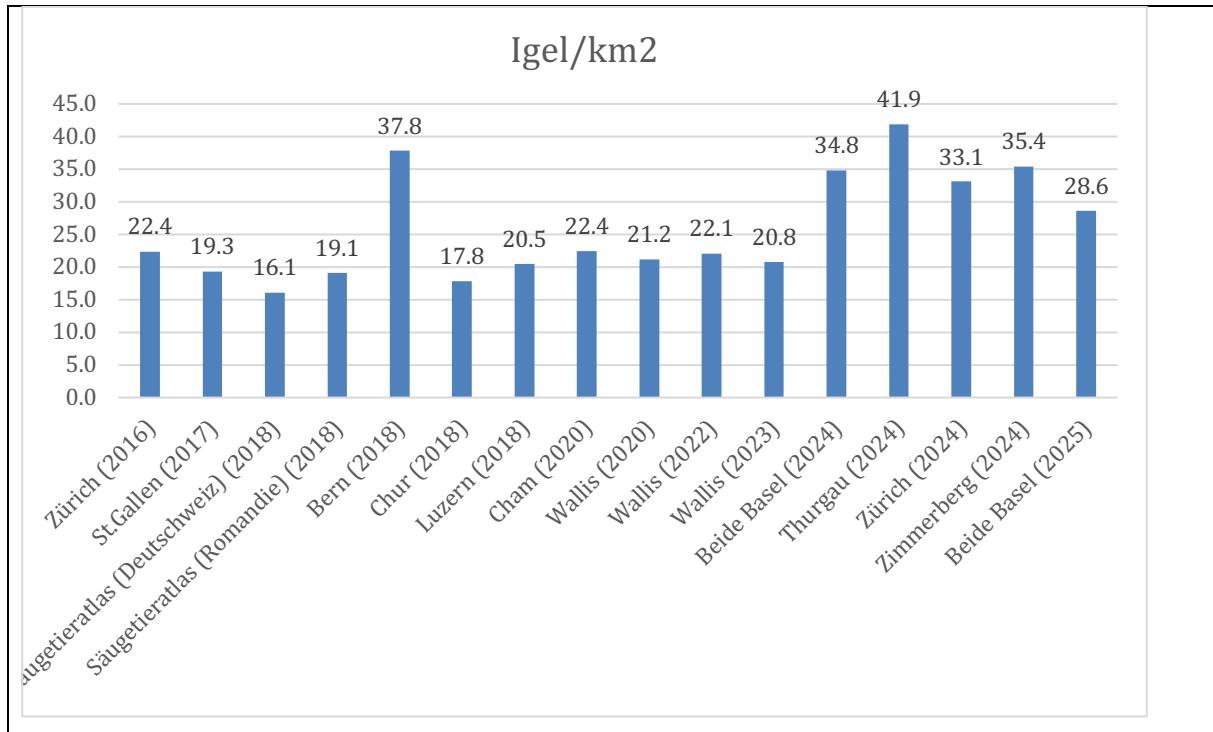


Abb. 31: Übersicht der Igelpunkte mit den Igeldichten (Anzahl Igel pro Quadratkilometer).

7. Zitierte Literatur

Capt, S. 2022. Rote Liste der Säugetiere (ohne Fledermäuse). Gefährdete Arten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt (BAFU); info fauna (CSCF). Umwelt-Vollzug 2202: 43 S.

Doppmann Z., Rauchenstein K., Taucher A. 2024: «Igel gesucht! – Auf den Spuren eines kleinen Wildtiers in der Region Zimmerberg». Bericht Wilde Nachbarn Zimmerberg, 24 Seiten.

Gazzard, A. & Rasmussen, S.L. 2024. *Erinaceus europaeus*. The IUCN Red List of Threatened Species 2024: e.T29650A213411773. Accessed on 26 October 2025.

Geiger, M., Taucher, A.L., Gloor, S., Hegglin, D., Bontadina, F. 2018. In the footsteps of city foxes: evidence for a rise of urban badger populations in Switzerland. *Hystrix*, 9(2), 236-238.

Hof, Anouschka R., Andrew M. Allen, and Paul W. Bright. 2019. Investigating the role of the eurasian badger (*Meles meles*) in the nationwide distribution of the western european hedgehog (*Erinaceus europaeus*) in England. *Animals* 9:10: 759.

Rauchenstein K., Taucher A.-L., Gloor S. 2021. « Freie Bahn für Igel & Co. in Luzern» -Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein StadtNatur, 25 Seiten.

Taucher, A.L., Gloor, S., Dietrich, A., Geiger, M., Hegglin, D., Bontadina, F. 2020. Decline in Distribution and Abundance: Urban Hedgehogs under Pressure. *Animals*, 10, 1606.

Taucher A.-L., Rauchenstein K., Gloor S. 2021. « Freie Bahn für Igel & Co. in St.Gallen» -Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein StadtNatur, 25 Seiten.

8. Anhang

8.1 Flyer



Abb. A1: Flyer für die Projektbewerbung.

8.2 Plakette



Abb. A2: Plakette, die zur Markierung von Durchgängen produziert wurde.

8.3 Medienmitteilung und -beiträge

Am 16. Juli 2025 verschickten wir eine Medienmitteilung zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.». Sie ist auf der Meldeplattform Wilde Nachbarn Thurgau im Menu «Medienmitteilungen» aufgeschaltet. Auch Pro Natura Thurgau (Abb. A3), das Naturmuseum Thurgau (Abb. A4), WWF Ostschweiz (Abb. A5) sowie der Kanton Thurgau und die Stadt Romanshorn riefen zur Teilnahme an der Aktion auf.

Zudem berichteten die Medienoutlets *Baublatt* (Abb. A6) und *Kreuzlinger Nachrichten* (Abb. A7) über das Projekt (Abb. A8–A9).



The screenshot shows a news article from the Pro Natura Thurgau website. The header includes the Pro Natura Thurgau logo and navigation links for 'Unsere Arbeit', 'Ihr Engagement', 'Unsere Angebote', and 'Über uns'. The main title of the article is 'Freie Bahn für Igel & Co. im Kanton Thurgau'. Below the title is a photograph of a hedgehog. The article text is as follows:

Startseite < **Unsere Arbeit** < **Unsere Projekte**
< Freie Bahn für Igel & Co. im Kanton Thurgau

Projektdauer: 01.01.2025 - 31.12.2025
Mit Hilfe von Freiwilligen wollen wir im Projekt Wilde Nachbarn Thurgau 2025 die Vernetzung von Lebensräumen im Siedlungsraum für kleine Wildtiere fördern.

Abb. A3: Medienmitteilung zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.» von Pro Natura Thurgau



The screenshot shows a news article from the Naturmuseum Thurgau website. The header includes the Naturmuseum Thurgau logo and navigation links for 'Besuch', 'Ausstellungen', 'Angebote', 'Schulen', 'Sammlung', and 'Museum'. The sidebar contains links to 'Veranstaltungen', 'Gruppenführungen', 'Bestimmungsdienst', 'Digitales', 'Ausleihe Objekte', 'Ausleihe Wildtierkamera', 'Raumvermietung', and 'Wilde Nachbarn'. The main title of the article is 'Freie Bahn für Igel und Co. Helfen Sie mit!'. Below the title is a photograph of a hedgehog. The article text is as follows:

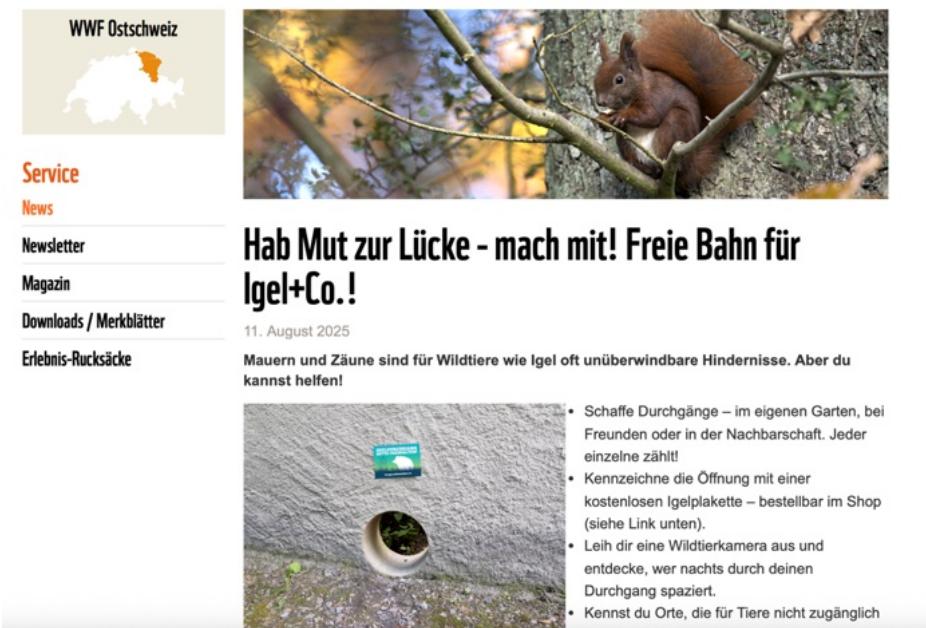
Freie Bahn für Igel und Co. Helfen Sie mit!



Igelfoto: © Bernadette Schoeffel / wildenachbarn.ch

Im letzten Jahr haben zahlreiche Freiwillige im Rahmen des Igelmonitoring-Projektes von «Wilde Nachbarn Thurgau», in dem auch das Naturmuseum Thurgau mitwirkt, das Wachkommen der Igel im Kanton aufgezählt.

Abb. A5: Medienmitteilung zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.» vom Naturmuseum Thurgau



WWF Ostschweiz

Service
News

Newsletter
Magazin
Downloads / Merkblätter
Erlebnis-Rucksäcke

Hab Mut zur Lücke - mach mit! Freie Bahn für Igel+Co.!

11. August 2025

Mauern und Zäune sind für Wildtiere wie Igel oft unüberwindbare Hindernisse. Aber du kannst helfen!

- Schaffe Durchgänge – im eigenen Garten, bei Freunden oder in der Nachbarschaft. Jeder einzelne zählt!
- Kennzeichne die Öffnung mit einer kostenlosen Igelplakette – bestellbar im Shop (siehe Link unten).
- Leih dir eine Wildtierkamera aus und entdecke, wer nachts durch deinen Durchgang spaziert.
- Kennst du Orte, die für Tiere nicht zugänglich sind? Dann melde sie an!

Abb. A5: Medienmitteilung zum Projekt «Freie Bahn für Igel und Co.» von WWF Ostschweiz

Kreuzlinger Nachrichten

Kreuzlingen | Weinfelden | Sport | Events / Kultur | Lifestyle | Community | Fotostrecken

0 Kommentare

06.03.2025 00:00

Freie Bahn für Igel und Co. im Kanton Thurgau

Mit Hilfe von Freiwilligen wollen wir im Projekt Wilde Nachbarn Thurgau 2025 die Vernetzung von Lebensräumen im Siedlungsraum für kleine Wildtiere fördern. Grosse Hürden für kleine Fussgänger Hier ein Zaun, dort ein Treppenabsatz oder eine Mauer, die den Igeln und anderen kleinen Wildtieren den Weg versperren.

Abb. A6: Artikel in den Kreuzlinger Nachrichten über die Aktion «Freie Bahn für Igel und Co.»

14.04.2025 | 08:58 | KOMMUNAL

NEWS

Freie Bahn für Igel und Co. im Thurgauer Siedlungsraum



Teaserbild-Quelle: Alexas Fotos, Unsplash

Zahlreiche Freiwillige haben im vergangenen Jahr das Igelvorkommen im Thurgauer Siedlungsraum erfasst. Das Ergebnis: Die scheuen Wildtiere sind im Kanton noch immer weit verbreitet. Nun sollen ihre Lebensräume aufgewertet werden.



Systemeinste

Abb. A7: Artikel im baublatt über die Aktion «Freie Bahn für Igel und Co.»

8.4 Protokoll

Das Protokoll diente der Dokumentation der Umweltvariablen in den Gärten, in denen die Durchgänge überwacht wurden.



Protokollblatt „Freie Bahn für Igel & Co.“

Name: _____

Adresse, Ort: _____

Kamera-Nr.: _____

ID-Durchgang: _____

Die ID des Durchgangs finden Sie, wenn Sie den auf unserer Plattform Durchgang gemeldet haben, unter Meldungen → Eigene Meldungen



Durchgang: Neu erstellt
 Bereits bestehend

Datum Kamera Aufbau: _____

Datum Kamera Abbau: _____

Angaben zum Kamerastandort:

- Garten
- Grüner Aussenraum einer Wohnsiedlung
- Schrebergarten / Familiengarten / Kleingarten
- Hinter- / Innenhof
- Andere: _____

Wo wurde der Durchgang erstellt und wie?

- Durchgang in Mauer
- Es wurde eine Rampe/ Zwischenstufe erstellt
- Durchgang in Zaun
- Durchgang mit Igeltunnel

Andere: _____

Wie zugänglich ist der Garten/die Grünfläche/untersuchte Fläche?

- Mehrheitlich zugänglich
- Der überwachte Durchgang ist einer von wenigen Zugängen (ca. 1- 3 Durchgänge).
- Der überwachte Durchgang ist der einzige Zugang.

Wie alt ist der Garten / die Grünfläche Ihres Wissens mindestens (in Jahren)? Hier gilt die Zeit seit dem letzten grossen Umbau oder der letzten grossen Veränderung.

Protokollblatt „Freie Bahn für Igel & Co.“

Name: _____

Adresse, Ort: _____

Kamera-Nr.: _____

ID-Durchgang: _____

Die ID des Durchgangs finden Sie, wenn Sie den Durchgang gemeldet haben, auf unserer Plattform unter Meldungen → Eigene Meldungen



Durchgang: Neu erstellt
 Bereits bestehend

Datum Kamera Aufbau: _____

Datum Kamera Abbau: _____

Angaben zum Kamerastandort:

- Garten
- Grüner Aussenraum einer Wohnsiedlung
- Schrebergarten / Familiengarten / Kleingarten
- Hinter-/ Innenhof
- Andere: _____

Wo wurde der Durchgang erstellt und wie?

- Durchgang in Mauer
- Es wurde eine Rampe/ Zwischenstufe erstellt
- Durchgang in Zaun
- Durchgang mit Igeltunnel

Andere: _____

Wie zugänglich ist der Garten/die Grünfläche/untersuchte Fläche?

- Mehrheitlich zugänglich
- Der überwachte Durchgang ist einer von wenigen Zugängen (ca. 1- 3 Durchgänge).
- Der überwachte Durchgang ist der einzige Zugang.

Wie alt ist der Garten / die Grünfläche Ihres Wissens mindestens (in Jahren)? Hier gilt die Zeit seit dem letzten grossen Umbau oder der letzten grossen Veränderung.

Welche Strukturen befinden sich im Garten / der Grünfläche?

- Kurzgeschnittener Rasen
- Hoher Rasen
- Wildblumenwiese
- Blumenbeet
- Einheimische Hecken / Sträucher
- Exotische Hecken / Sträucher
(Bsp. Thuja, Buchsbaum)
- Bodenebener Nutzgarten (Kräuter, Gemüse)
- Hochbeet
- Laubhaufen
- Asthaufen
- Holzbeige
- Totholz (Baumstamm, Baumstumpf)
- Benjeshecke (Totholzhecke)
- Trockene, noch stehende Pflanzenstängel
- Offener Kompost
- Versiegelte/betonierte Fläche
- Ruderalfäche
- Steinhaufen
- Trockensteinmauer
- Gewässer (Bsp. Bach, Teich)
- Bodennahe Futterstelle für Haustiere
(Bsp. Katzen, Hunde)
- Igelhäuschen
- Mähroboter
- Marderabwehr / Katzenschreck
- Durchgehende Beleuchtung in der Nacht
- Andere: _____

Wie oft wird der Garten / die Grünfläche gemäht?

- Jeden Tag
- Mehrmals pro Woche
- 1x / Woche
- 2 – 3x / Monat
- 1x / Monat
- Nicht sicher

Welche Mittel werden für die Bewirtschaftung dieser Fläche verwendet?

- Pestizide
- Rattengift
- Schneckengift
- Biologische Mittel
- Keine
- Nicht sicher

Halten die Besitzer:innen der Fläche Hunde?

- Ja
- Nein
- Nicht sicher

Wurde ein Bild des Durchgangs und ein Bild der Umgebung gemacht?

- Ja habe ich gemacht (bitte im Onlineformular hochladen oder per Mail schicken)



Kreuzen Sie bitte das Bild an, welches dem Garten/der Grünfläche am ehesten entspricht:

- Naturgarten:



- Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen:



- Strukturärmer Garten mit englischem Rasen:



- Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen:



- Versiegelter Garten (Gartensitzplatz, Steingarten):



- Strukturreiche Grünfläche einer Siedlung:



- Strukturarme Grünfläche einer Siedlung:

